

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Post für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp. V. Gießelplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann.-Exp. A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., ercl. der
Einschreibgebühr 40 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 296.

Hermannstadt, Freitag am 17. December

1875

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Die Nachricht von einer, durch den Fürstprimas Sinor zu er-
folgenden Einberufung eines Conzils des ungarischen Episcopats, an
welchem angeblich auch der Cultusminister Trefort teilnehmen soll, wird
nun im „P. N.“ auf das entschiedenste demotivirt. „Naplo“ erfährt
aus kompetenter Quelle, daß an der Nachricht kein wahres Wort sei, die
Regierung wisse nichts von einer derartigen Action und noch weniger habe
sie an derselben irgend einen Antheil.

Die „Presse“ meldet: Die neulich verbreitete Nachricht, daß der
Preis der Note Coloman Széll's vom 19. November in Angelegenheit
der Bankfrage bereits beantwortet habe, ist verlässlichen Informationen
zufolge unrichtig. Wohl aber werden die Verhandlungen, welche während
der Weihnachtsferien zwischen den beiderseitigen Regierungen gepflogen
werden sollen, das Zoll- und Handelsbündniß und die Bankfrage betreffen.

Eine Wiener Correspondenz des Belgrader „Woodard“ versichert:
man sei in untern leitenden Kreisen entschlossen, eine militärische
Intervention in Bosnien auf keinen Fall zu unternehmen. Die,
wie es scheint, officielle Correspondenz des Belgrader Blattes schildert
ziemlich getreu die Stimmung der ungarischen und der österreichischen
Kreise in dieser Angelegenheit. Sowohl diesseits als jenseits der Weitra
hat man gegen jede Annexion, erstens aus finanziellen und sodann aus
nationalen Gründen. So lange das jetzige dualistische System in der
Regierung fortdauert, sei an eine thatsächliche Intervention oder an eine
Annexion gar nicht zu denken. Allein es gebe eine große und mächtige
Partei am Hofe, die um jeden Preis den Krieg und neue Eroberungen
wolle. Diese Partei contemprirt die Politik des Grafen Andrássy; doch,
meint der Correspondent, sei an der constitutionellen Bestimmung des
Kaisers und Königs Franz Joseph I. gar nicht zu zweifeln, und so sehe
auch keine Störung des Friedens zu befürchten. — Wir haben Tag für
Tag Gelegenheit, über die Sache unsere Ansichten darzulegen; dieselben
befinden sich diesmal ausnahmsweise in voller Uebereinstimmung mit den
jüngsten der serbischen Blätter; wir wünschen nur, daß man auch in
Serbien bald zu Verstände gelange und die abenteuerlichen Kriegs- und
Großmacht-Phantasien aufgabe. Sollte man sich an die Realisirung
solcher Pläne wagen, so könnten dieselben vielleicht den Frieden Europa's
stören; an schließlichen müßte die Sache aber den Serben selber bekommen.

In der schwerwiegenden Orientfrage ist endlich ein Schritt der Ent-
scheidung zu constatiren. Es wurde bereits gemeldet, und die Thatsache
wird vieler Orten bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen den drei
Cabinetten von Wien, Petersburg und Berlin über die der Sparte zu
empfehlenden Reformen zu ihrem Abschluß gelangt sind, und daß eine
vollständige Einigung über das aus der Initiative unseres Ministers des
Aeußern hervorgegangene Programm als deren Ergebnis betrachtet werden
kann. Als nächster Schritt wird dann wohl die Formulirung dieser
Vorschläge zu gewärtigen sein. Auch in dieser Beziehung soll unserem
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten von den beiden anderen
Mächten die Führung übertragen worden sein.

Der deutsche Kleinstaat Lippe, dessen Regent vor wenigen Tagen
ohne Hinterlassung directer Erben gestorben ist, ist wider die Erwartung
nicht lange herrenlos geblieben. Fürst Waldemar, der Bruder des ver-
storbenen Fürsten Leopold, hat am 9. d. die Regierung des Fürstenthums
angenommen. In der beglücklichen Proclamation, die wörtlich mit dem
„Wir von Gottes Gnaden“ beginnt, heißt es unter Anderem: „Wir
sind uns der Schwierigkeit der mit Uebernahme der Regierung unerwartet
Uns theilgewordenen Aufgabe bewußt. Es soll aber unser erstes Streben

darauf gerichtet sein, geordnete und friedliche Zustände im Lande herzu-
stellen, und Wir hoffen, daß der brave Lippe'sche Volksstamm in alter
Treue Uns hierbei mit Vertrauen entgegenkommen wird.“ Geordnete und
friedliche Zustände sind allerdings für das durch Detropirungen seit
Jahrzehnten schwer geprüfte Ländchen ein dringendes Bedürfnis, daß sie
aber nur durch schnelle Rückkehr zu der Verfassung von 1849 zu er-
reichen sind, das sollte dem jetzigen Fürsten die Wählerregierung seines
Bruders mit ihren zahlreichen Experimenten klar gemacht haben.

Der Brief Carotette's, welcher die Weisung Chambord's enthält,
mit den Republikanern einen Bund gegen die Orléanisten abzuschließen
und seine Wahl zum Senator nebst jener von zehn entschiedenen Royalisten
durchzusetzen, vervollständigte die in den Regierungskreisen herrschende
Entnützung. Carotette denuncirt die politische Immoralität derer,
welche Frankreich gegen den König und gegen die Republik regieren und
die Monarchie von 1830 wiederherstellen möchten. Er weist die Berufung
auf eine angebliche sociale Gefahr als ein unwürdiges Manöver zurück.

Kumale wirft Broglie vor, er habe einen Verrat begangen, als er
das Bündniß mit der Linken zurückwies. — Auf das Gerücht von Unter-
handlungen zwischen Kumale und Gambetta erklärt die Republique Française,
das Bündniß der vereinigten Linken mit den Legitimisten liege in dem
Gesichte der Verachtung Jener, welche durch ihre Umtriebe den Volks-
willen zu escamotiren versuchen. — Die Bonapartisten hegen die Be-
fürchtung, daß Adolphe Buffet während der Wahlen an das
Ruder gelangen könnte, und bitten den Letzteren, sein Fortschreiten zu be-
halten. — Mac Mahon ist sehr niedergeschlagen, da alle seine Pläne
gescheitert sind. — Léon Say erklärte, daß eine Minister-Krise unver-
meidlich sei.

Das Journal de Paris schreibt: Man bestätigt, Buffet werde
nicht seine Demission geben, weil er seit der Vertagung des Wahlgesetzes
die National-Verammlung moralisch für aufgelöst betrachtet. In Folge
dessen bedarf das Cabinet nicht des Vertrauens der Majorität und genügt
demselben das Vertrauen des Präsidenten der Republik. Nach den Wahlen
wird die Situation eine andere sein. Wenn dann das Ministerium nicht
das Vertrauen der neuen Kammer haben sollte, würde er sofort demissi-
oniren.

Die Jury hat Cassagnac und die wegen Veröffentlichung seiner
Rede in Belleville gerichteten Journalisten freigesprochen. — Die
katholischen Journale tadeln das Verhalten Carotette's in der National-
Verammlung. — Das XIX. Siècle zeigt die bevorstehende Ankunft des
Khedive von Egypten in Frankreich an. Derselbe begibt sich auch nach
England. Mit dem Khedive reist auch der Thronerbe.

In der rumänischen Kammer haben sich bei der Adressdebatte, wie
die „Pol. Corr.“ nachträglich mittheilt, die Sympathien für die Insur-
genten doch ganz offen an's Tageslicht gewagt. Ein von 17 Deputirten
unterstützter Adressentwurf verlangte ganz ausdrücklich die Unterstützung
der Insurgenten. Bekanntlich hat auch der Senat in seine Adresse die
Mahnung aufgenommen, die Regierung möge das Land in Vertheidigungs-
zustand setzen. Einweilen geschieht dies durch Einführung der Re-
gewehre.

Der chinesisch-japanische Conflict wegen Corea's scheint wieder
acuter geworden zu sein. Aus Schanghai wird nämlich plötzlich gemeldet,
die chinesische Regierung beabsichtige, disciplinirte Truppen nach Corea
zu senden und „jeden Invasionsversuch Japans zurückzuweisen.“ Es hat
doch vor einigen Monaten verlautet, es sei ein förmlicher Friedensschluß
zu Stande gekommen. Vielleicht oder wahrscheinlich soll aber mit der
präventiven Abwehr jedes Invasionsversuches angedeutet werden, daß jetzt
China die Halbinsel Corea annexiren will. Die Sache wird sich wohl
bald aufklären.

Aus welchem Grunde geleiteth die Menschenmassen in der Rue
Clavel, auf dem Boulevard Pucbla, auf dem Plage vor der Kirche zur
heiligen Dreifaltigkeit am 4. December in solchen Widerspruch mit allen
Traditionen und Empfindungen des stierenden Paris?
Ganze Schwärme von Polizeiangern, welche sich in der Straße
Clavel die Tausende von Spaziergängern auf den Trottoirs festzuhalten
und die Mitte der Straße freizuhalten bemühten, geben uns die Antwort
auf die Frage. Die Spitzen der Schwärme der Polizeiangern reichten
bis zu dem Gitter des Hauses mit der Nummer 23 in der Straße
Clavel hinauf.

Das Haus war das Sterbehause einer der größten Schauspielerinnen
unserer Jahrhunderts. In dem Hause war Virginia Déjazet vor
drei Tagen gestorben. Auf der Flur stand der Sarg mit der Leiche der
berühmten Darstellerin. Der Sarg war so dicht mit Blumen, Kränzen
und Kronen bedeckt, daß sein Außeres kaum zu erkennen war. Goldene
Kronen schmückten seine vier Ecken.

Es schlug elf Uhr, als sich der Trauerzug vom Sterbehause in
der Straße Clavel in Bewegung setzte. Vorher wurden die Goldkronen
vom Sarge genommen und durch Blumentronen im grünen Blätter-
schmuck ersetzt. Auf den Bändern und Schleifen derselben las man die
Namen aller ersten dramatischen Schöpfungen der Künstlerin. Die
Schwärme der Trauernden hielten auf der rechten Seite die Herren Derval
vom Theater Comique und Wray, Redacteur des Guaias, auf der
linken Seite die Herren Laferrière und Palanzer von der Oper.

Alle Häupter entblößten sich zum Abschiedsgrüße, als der Sarg
aufgehoben und aus dem Flur auf den Wagen gehoben wurde. Der
Zug wurde von Eugen Déjazet, dem Sohne der Verstorbene, geführt.
Er ging durch die Straße Pucbla und Chateaubain und vergrößerte sich
an jeder Straßenecke um Tausende, welche seit zwei Stunden im Schnee
und im eisigen Nordwinde warteten. So kam der Trauerzug vor der
Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit an. Das Hauptthor der Kirche war
mit einer schwarzen Treppe geschmückt, welche die Anfangsbuchstaben
des Namens der Künstlerin trug.

Sitzungen der sächsischen National-Universität.

Hermannstadt, 16. December.

Vors. Comes Moriz Conrad.

Schriftführer: Universitäts-Notar Karl Schneider.

Präsident gibt bekannt, daß die von Dück und Genossen angemeldete
Verwahrung ihm bereits überreicht worden sei.

Betreffs des von Racuciu und Genossen überreichten Beschlusses-
trages bemerkt Präsi., daß derselbe wegen der Kürze der Zeit, die der
Universität noch erübrigt, in dieser Session schwerlich zur Austragung
gelangen dürfte und ist der Ansicht, daß die Erledigung desselben dem
nächsten Confluge vorbehalten bleiben möge.

Dück ist für baldigste Verhandlung und einfache Abweisung.
Macelariu stimmt bezüglich alsbaldiger Verhandlung dem Vor-
redner bei, damit die Antragsteller je eher über das Schicksal ihres An-
trages Klarheit erlangen.

Präsi. erklärt hierauf, daß er den Beschlussesantrag demnächst auf
die Tagesordnung setzen werde.

Präsi. meldet, daß ein Gesuch der gr.-or. Kirchgemeinde in
Mühlbach um Subventionirung aus Nationalmitteln, weiters ein vom
Talmath'scher National-Vorstande beschriftetes Gesuch des Hegers Nicolai
Marginian eingelaufen sei.

Dück wünscht, daß die von ihm überreichte Verwahrung ge-
lesen werde.

Präsi. erwidert, daß dieselbe im Momente nicht zur Hand sei.

Budacker berichtet Namens der Fünfer Commission über den
Dringlichkeitsantrag auf Umtausch von siebenbürgischen Grundentlastungs-
obligationen im Nennwerthe von 100,000 fl. gegen 5% Prämien-Pfand-
briefe der sächsischen Bodencredit-Anstalt.

Die Minorität der Commission beantragt, die delegirte Universität
sollte mit dem Siebener Vermögens-Ausschuße die Angelegenheit vorbe-
rathen und der nächsten Universität einen motivirten Vorschlag erstatten.
Die Majorität der Commission beantragt, die Universität wolle
beschließen: 1. der erwähnte Umtausch sei zu genehmigen, vorausgesetzt,
daß mit der Direction der sächsischen Bodencredit-Anstalt ein günstiger
Erfolg erzielt wird; — 2. es sei eine Fünfer Commission zu entsenden,
welche mit der genannten Direction sich ins Einvernehmen zu setzen und
schleunigst Bericht zu erstatten habe, damit die Angelegenheit der Be-
schlußfassung zugeführt werden könne.

Budacker malt die Vortheile des Umtausches in den schönsten
Farben, indem er die Vortheile der Pfandbriefe gegenüber den Grund-
entlastungs-obligationen hervorzuheben trachtet und empfiehlt die Annahme
des Ausfluß-Wechsels-Antrages.

Dübert findet die Sache noch nicht spruchreif; principiell sei er
nicht gegen den Antrag, doch wünsche er denselben im Sinne des Ausfluß-
Minoritäts-Antrages erledigt zu sehen.

Schocherus hätte erwartet, daß der hochwichtige Antrag zu
Anfang der Session eingebracht worden wäre, damit die einzelnen Confluge-
deputirten in die Lage gekommen wären, sich über den Stand und die
Lage der taufbedürftigen Anstalt genügend informieren zu können; denn
nicht Jedermann könne so eingeweiht sein wie beispielsweise der Referent
oder Brucker, welche zu der Anstalt in näheren Beziehungen stehen. Er
ist für die Vertagung.

Budacker bezeichnet die Andeutungen des Vorredners rücksichtlich
seiner Beziehung zu der genannten Anstalt als ungeziemende Verächtigung,
denn fände er zu der sächsischen Bodencredit-Anstalt in irgend welcher
interessirten Beziehung, so hätte er die Wahl in die Fünfer-Commission
nicht angenommen.

Feuilleton.

Das Leichenbegängniß einer berühmten Pariser Künstlerin.

(Original-Feuilleton von Gustav Rasch.)

Es war am vierten December. Durch die Straßen von Paris
blies ein rauher Nordost. Das Thermometer zeigte zwei Grad unter
Null. Ein leichter Schnee bedeckte das Pflaster. Die Pariser froren in
den Straßen und in den Häusern. Der Pelz ist als Bekleidungsstück in
Paris immer nur noch ausnahmsweise in Gebrauch und Vorzeigekleider,
sowie Eisenfäden gehören zu den Seltenheiten. Durchgehends muß der
Kamin als Feuerstätte dienen. Deshalb friert ganz Paris, sobald das
Quecksilber sich dem Nullpunkte des Thermometers nähert. Man will
nun einmal nicht begreifen, daß Paris einen Winter haben kann.

In allen südlichen und südwestlichen Ländern Europas ist es gerade
so. Man friert in Madrid, in Venedig, in Lissabon, in Mailand, in
Rom sowie in Neapel, Athen und Konstantinopel. Um im Winter nicht
zu frieren, muß man den Winter im nördlichen Europa zubringen, in
Berlin oder in Dresden, in Stockholm oder in Petersburg.

Es war am vierten December, Vormittag elf Uhr. Der Tuilerien-
garten, der Garten des Palais royal, die Champsées Felder waren leer
von Spaziergängern. Die große Menschenmasse mochte in der Rue
Belleville, auf dem Boulevard Pucbla, in den Straßen Voffoyette und
Chateaubain sowie auf dem Plage vor der Kirche zur heiligen Drei-
einigkeit. Noch dichter standen sie auf den Trottoirs der Straße Clavel,
welche auf den Boulevard Pucbla mündet. Dort warteten sie schon seit
acht Uhr Morgens. Niemand schien zu fühlen, daß der Winter kürzlich
in Paris eingezogen, daß das Quecksilber des Thermometers bis zu
zwei Grad unter Null gesunken war und daß ein eisiger Nordost durch
die Straßen wehte.

Der innere Raum der Kirche war ohne Schmuck. Ein schwarz,
ausgeschlagener Katafalk, umgeben von vierundzwanzig brennenden Wach-
kerzen nahm den Sarg auf. Die Kirche war von den Thüren bis zu
den oberen Galerien mit Tausenden von Zuschauern gefüllt, welche der
Leichenfeier beiwohnen wollten. Sie warteten seit neun Uhr Morgens.

Die Leichenfeier begann. Mächtig und traurig rauschten die Klänge
der Orgel unter dem meisterhaften Spiel Guilmant's durch die hohen
Gewölbe der Kirche. Die Sänger der großen Oper, die Herren Galli,
Caron und Vesquin nebst Fräulein Rosina Bloch führten die Soli's
aus. Während der Feier umstand die Elite der Pariser Schriftsteller
und Künstler den Katafalk. Ich bemerkte unter ihnen die Herren
Alexander Dumas, Emile Augier, Camille Doucet, Victor Sardou, Saint
Georges, Meilhac, Halevy, Hémery, Bertrand, Clairville und Carotette
sowie sämtliche Pariser Theater-Directoren. Aus der endlosen Zahl
der Künstlerinnen will ich nur die Damen Delaporte, Marie Laurent,
Leonide Leblanc, Jeanne Andros, Zulma Bouffier, Roufflet und Pierjon
erwähnen.

Während der Leichenfeier mochte sich die Menge vor der Kirche auf
zehntausend vergrößert haben und die zehntausend schloßen sich dem
Trauerzuge an, als derselbe die Kirche verließ, und sich nach dem Fried-
hofe Père Lachaise, die Begräbnisstätte für alle Berühmtheiten von Paris
hin zu zwei Jahrhunderten in Bewegung setzte. Es war während dem
ein Uhr geworden. Der Zug bewegte sich durch die Chaussee d'Antia
zu den Boulevards und dann die Boulevards entlang bis zum Chateau
d'Eu. Auf dem ganzen Wege entblößten alle Weitergehenden die Häupter
— zum Abschiedsgrüße an Virginia Déjazet, welche seit mehr als zwei
Drittel dieses Jahrhunderts die Pariser Bevölkerung durch ihr großes
dramatisches Talent so unzählige Mal zum Enthousiasmus hingerissen hatte.

Auf dem Boulevard des Pringz Eugène erwarteten die Arbeiter
aus den Vorstädten den Sarg, um der berühmten Künstlerin ihre letzte
Huldigung darzubringen. Sie waren zu Tausenden erschienen und schloßen
sich dem endlosen Trauerzuge zum Friedhofe an.

0
lass.
nten
45
80
1.30
1.40
1.90
1.80
90
26
12.—
3.—
1.50
1.20
2.—
3.—
3.50
4.50
1.50
3.50
4.50
1.—
1.—
30
el-Mias,
stoffe.
3—5

Schöckerer gibt seine aus unrichtiger Information gestoffene Andeutung zurück.

Budafer erklärt, daß auch er in seiner Beziehung zu der Anstalt sich und weiter an dem Ausblühen noch an den Verlusten derselben einen persönlichen Antheil habe.

Schreiber bemerkt, daß er sich in eine ziffermäßige Widerlegung nicht einlasse, trotzdem aber mit voller Beruhigung die einfache Ablehnung des Commissions-Antrages der Majorität beantrage, da ihm die Thatsache genüge, daß die Boden-Credit-Anstalt ungenügsamlich demalsten Geld bedürfte, daß aber das fremde Capital sich hartnäckig von diesem so günstigen Papiere — den Pfandbriefen — fernhalte.

Auch die Zuweisung an den Siebener-Ausschuß dieses „Mädchens für Alles“ der demalstigen Universität weist er zurück — er sei also für einfache Ablehnung der gesammten Creditoperation.

Dr. Jolbert begründet in leidenschaftlicher Ausführung die Nothwendigkeit der Vertragung der Frage; er wünscht, daß auch die Kreise als Mitagenten für den Fall, daß der Antrag Schreiber's abgelehnt würde, daß die Angelegenheit den Kreisen zur Meinungsäußerung hinausgegeben werde.

Macelariu ist der Ansicht, daß der Cours der anempfohlenen Pfandbriefe, wie derselbe in manchem Blatte verzeichnet erscheint, ein „künstlicher“ und kein realer sei; er weist auf die Unsicherheit des Macelariu's hin, weil Grundstücke im gerichtlichen Schätzwerthe von über 3000 fl. um 14 fl. verkauft werden; diesemnach bieten die Pfandbriefe die angepriesene Sicherheit nicht; er stimmt für den Antrag Schreiber's.

Rusu beantragt für den Fall, daß der Antrag Schreiber's abgelehnt würde, daß die Angelegenheit den Kreisen zur Meinungsäußerung hinausgegeben werde.

Dr. Moriz Wolff citirt einige Stellen aus dem Briefe eines Wiener Bankhauses, aus welchen hervorgeht, daß die Pfandbriefe der sächsischen Bodencredit-Anstalt keinen Absatz finden. Er erklärt sich für den Antrag Schreiber's, eventuell Rusu's.

Hania scheidet gegenüber der vom Referenten der Ausschuss-Majorität wiederholt betonten Rentabilität der Hermannstädter Pfandbriefe aus, daß eine Speculation mit Türkenlofen oder ein Geschäft mit einem Wucherer noch rentabler sein könnte; doch habe die Universität nicht den Beruf als Speculatin sich in das von der Ausschuss-Majorität bestrittene „Geschäft“ über Hals und Kopf zu stürzen. Ist für den Antrag Schreiber's.

Universitäts-Rector Karl Schneider theilt als Mitglied der Commission Aufklärungen über die Sicherheit der Hermannstädter Pfandbriefe.

Nachdem noch Rusu für seinen eventuellen Antrag gesprochen, vertheilt.

Budafer in seinem Schlußworte den Antrag der Ausschuss-Majorität gegen die von mehreren Seiten gegen denselben erhobenen Einwendungen und empfiehlt wiederholt die Annahme des von ihm befürworteten Antrages.

Noch nimmt Macelariu das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, worauf zur Abstimmung geschritten wird.

Der Antrag Schreiber's auf einfache Ablehnung des Ausschuss-Majoritäts-Antrages wird bei namentlicher Abstimmung mit 27 gegen 14 Stimmen abgelehnt;

der Antrag Rusu's auf Einholung der Meinungsäußerung der Kreise wird mit 26 gegen 15 Stimmen gleichfalls abgelehnt;

der Antrag Dert's auf Zuweisung der Angelegenheit zur Vorberatung und Berichterstattung durch die delegirte Universität im Vereine mit dem Siebener Ausschusse wird mit 23 gegen 18 Stimmen angenommen.

Dr. Theil trägt vor den Bericht der Archivs-Commission.

Die Anträge der Commission auf Annahme der Vereinbarung zwischen derselben und der sächsischen Commission, welche mit dem seinerzeit bekannt gegebenen Vorschläge der Verwaltung concordiren, weiters auf Abänderung der Archivs-Instruction werden mit Ausnahme eines einzigen Punktes genehmigt.

Nur über die beantragte Instructions-Aenderung entspinnt sich eine längere Debatte, die sich um die Frage dreht, ob überhaupt eine Urkunde aus dem Archive ausgefolgt werden dürfe? Es wird beschloffen, daß Urkunden unter den vorgeschriebenen Cautelem ausgefolgt werden dürfen.

Das Bewerbsgesuch des Bernhard Hoyerberg aus Zwickau um die Archivstelle wird abschlagig entschieden.

Die Mittheilung des Comitatus über die erfolgte Anstellung des Franz Josef Zimmermann zum Archivar und eine Zuschrift des Magistrats über dieselbe Angelegenheit werden zur Kenntniß genommen.

Es gelangt der Antrag Johann Schuller's betreffs Aufforderung der Kreisverwaltungen von Kronstadt und Bistritz zur Erstattung von ausführlichen Berichten über die dortigen Ackerbauschulen zur Berathung.

Düch beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Karl Bildner beantragt, die delegirte Universität möge die erwähnten Berichte jedesmal dem Plenum vorlegen.

v. Holl unterstützt den Antrag Düch's.

Johann Schuller acceptirt den Zusatzantrag Bildner's.

Macelariu behält sich vor, einen selbstständigen Antrag einzubringen, wonach das v. Landesconsistorium A. B. aufgefordert werden soll, gleichfalls eingehenden Bericht über die Verwendung der 1850er Dotation vorzulegen.

In der ersten Avenue zur linken Hand der berühmten Todtenstadt, ganz in der Nähe des Grabes Alfred Müllers ist die Grabstätte Virginie Déjazet. Herr Blasi, Redacteur des Gaulois, sprach im Namen aller Anwesenden ein würdevolles und letztes Adieu an die große Todte. Dann wurde der Sarg in das Grab gesenkt. Alles war vorüber. Der Nordostwind hatte aufgehört. Die Temperatur war milder geworden, und eine leichte Schneedecke senkte sich aus dem düstern Abendhimmel auf das neue Grab des Père Lachaise, wo Eine der genialsten Künstlerinnen, welche das Pariser Theater jemals gesehen hat, den ewigen Todesschlaf begann. Es war Nachmittags vier und ein halb Uhr.

Man erzählt sich in Paris, Virginie Déjazet sei über hundert Jahr alt geworden. Das ist wohl übertrieben; aber die Kunzig hatte die Déjazet, als sie starb, doch wohl überschritten! So versichern mich Leute, welche in genauen persönlichen Beziehungen zu ihr gestanden haben, und dies Alles stimmt auch mit der Vergleichung gewisser Thatsachen und Perioden ihres Lebens. Die Glanzperiode ihres Lebens, welche mit ihrem Lichtschimmer bis in die letzten Jahrzehnte hinein leuchtete, begann schon mit dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Officiell wird als ihr Geburtsjahr heute nach ihrem Tode 1797 angegeben. Auch sie gab als ihren Geburtstag den 3. August dieses Jahres an. Dann wäre sie achtundsechzig Jahre geworden. Ich würde aber ihren wirklichen Geburtstag noch zwölf bis fünfzehn Jahre hinter den officiellen Geburtstag zurückverlegen. Dann wäre sie im Jahre 1810, wo ihre Glanzperiode begann, fünfundsiebenzig Jahre alt gewesen und im Anfange der neunziger Jahre gestorben. Auch in Wien, wo die Déjazet vor mehr als zwölf Jahren im Carltheater unter rauschendem Beifall ihre Glanzrollen gab, schätzte man sie damals auf Ende der sechziger oder gar im Anfang der achtziger Jahre. Ich hätte ihr zur Zeit ihres Wiener Gastspielles wollte ich sie nach ihrem Äußern auf der Bühne, nach dem Klang ihrer Stimme und nach der Lebendigkeit ihrer Bewegungen beurtheilen, nur einige fünfzig Jahre gegeben.

Pauline Virginie Déjazet war das dreizehnte Kind

Es sprechen noch Hania, Zaminer, Wittstod. Beide Letzteren constatiren, daß nach Erhaltung des Präsidiums die im Antrage urgirten Berichte an die delegirte Universität eingesendet wurden und nur die Vorlage vor das Plenum unterblieben sei; in Zukunft möge dieses geschehen.

Weiters ergreifen noch zu dem Gegenstande das Wort: Macelariu, Leherer. Bei der Abstimmung wird im Sinne des Wittstod'schen Wunsches die Einleitung zu dem Antrage fallen gelassen und im Uebrigen der Schuller'sche Antrag angenommen.

Düch liest hierauf folgende

B e r w a h r u n g :
Seine Excellenz der k. ung. Minister des Innern, nunmehr auch Ministerpräsident, Herr Koloman Tisza hat nach der übereinstimmenden Meldung der bestunterrichteten, der hohen Staatsregierung nächststehenden öffentlichen Blätter in der am 4. November d. J. abgehaltenen Konferenz der reichstäglichen Regierungspartei angekündigt, daß unter andern die Gesetzentwürfe über die Regelung des Königsbodens und über die Verbesserung der Jurisdiccionsgrenzen in der Ausarbeitung stehen und bis zu Neujahr dem hohen Reichstage werden vorgelegt werden.

Weiter hat Seine Excellenz der k. ung. Minister des Innern, zugleich Ministerpräsident Herr Koloman Tisza nach den übereinstimmenden Nachrichten aller officiellen und nichtofficiellen Quellen am 1. December d. J. einer zur Wahrung des Municipalrechtes und der Municipaleinheit der sächsischen Nation entsendeten Deputation der sächsischen Kreise Hermannstadt, Mediasch, Bistritz und Leisnisch mündlich erklärt: „die Aufrechterhaltung der Municipaleinheit des Königsbodens könne er im Vorhinein nicht versprechen, denn diese widerstreite den Anforderungen einer guten Administration“ oder wie das allgemein für hochofficielles geltende Blatt „Eclaire“ (Nro 333 vom 2. December d. J.) sich ausdrückt: „Daß der Königsboden keine besondere politische Einheit weder unter der Oberhoheit der sächsischen Universität noch irgend Jemandes Andern bilden werde.“ Im Uebrigen versicherte Seine Excellenz, „daß er den Wünschen der Sachsen nach Möglichkeit Rechnung tragen wolle.“

Diese in ihrer Glaubwürdigkeit völlig unanfechtbaren Nachrichten lassen keinen Zweifel daran übrig, daß die hohe Staatsregierung, beziehungsweise der leitende Staatsmann an der Spitze derselben, hinsichtlich der als unmittelbar bevorstehend angekündigten Regelung des Königsbodens und Verbesserung der Jurisdiccionsgrenzen von Voraussetzungen ausgeht, welche den vorhandenen Thatsachen widersprechen und bestehende Rechte verneinen.

Denn eine Thatsache ist es, daß die Municipaleinheit des Königsbodens den „Anforderungen einer guten Administration“ niemals entgegenstanden, vielmehr, von jeher bis zum heutigen Tage die festeste Bürgschaft einer geregelten Verwaltung gebildet hat; und Verneinung bestehender Rechte ist es, wenn man die Aufhebung der in der sächsischen Nations-Universität gipfelnden municipalen Einheit des Königsbodens für zulässig erachtet.

Die Aufhebung dieser Einheit, nämlich die Zerreißung des Sachsenlandes, ist gleichbedeutend mit der Aufhebung des Municipalrechtes der sächsischen Nation. — Ihr Municipalrecht aber, unter gehöriger Berücksichtigung der auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechte“ und unter Aufrechterhaltung des XIII. siebenbürgischen Gesetzentwurfes vom Jahr 1791 durch die hohe Staatsregierung sichergestellt zu sehen, ist ein auch durch die §§. 10 und 11 des XLIII. Gesetzentwurfes vom Jahr 1868 für heilig und unverletzlich erklärtes, auf Gesetzen und Verträgen beruhendes Grundrecht der sächsischen Nation.

Für dieses augenwärtlich ernsthaft bedrohte Grundrecht einzustehen, ist eine dringende Pflicht und ein durch die eben angezogenen Gesetze und Verträge mit Einschluß des XLIII. Gesetzentwurfes vom Jahr 1868, wie nicht minder durch Jahrhunderte alte Übung geheiligtes Recht der sächsischen Nations-Universität. Von demselben sofort gesetzlichen Gebrauch zu machen, ist sie um so mehr gedrängt, als die Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten: „daß er den Wünschen der Sachsen nach Möglichkeit Rechnung tragen wolle.“ zu jenem Gebrauch geradezu auffordert. Denn zur Erklärung des Gesamtwillens der Bevölkerung des Sachsenlandes ist die Universität der sächsischen Nation das allein berufene Organ.

Von diesen Erwägungen geleitet, stellen die Unterschriebenen den von ihnen sämmtlich unterfertigten, dem Präsidium geschäftsordnungsmäßig überreichten Antrag:

„Die sächsische Nations-Universität wolle beschließen:
„Es werde sofort ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuss durch Wahl bethesetzt, welcher die Aufgabe habe, die zur Wahrung des Municipalrechtes und der Municipaleinheit des Königsbodens geeignet erscheinenden gesetzlichen Schritte je eher in Antrag zu bringen.“

Anstatt jedoch diesen Antrag der Universität bekannt zu geben, damit sie nach §. 7 der Geschäftsordnung über die Behandlung des Gegenstandes in Absicht auf die Zulässigkeit, die Dringlichkeit und die Zuweisung desselben an einen Ausschuss zur Vorbereitung und Begutachtung sich auszusprechen könne“, hat der Herr Vorgesitz in der am 16. December d. J. abgehaltenen Sitzung der sächsischen Nations-Universität erklärt, daß er kraft ausdrücklichen Verbotes der hohen Staatsregierung keine wie immer geartete Verhandlung der sächsischen Nations-Universität über politische Angelegenheiten also auch keine Verhandlung über jenen das Municipalrecht und die Municipaleinheit des Königsbodens betreffenden Antrag zulassen dürfe.

eines Pariser Arbeiters. Deshalb wurde ihre Leiche auch von Tausenden von Arbeitern auf dem Boulevard Prinz Eugen erwartet, um ihr das Geleit zum Friedhofe zu geben. Die Menge, welche in der Kirche zur Dreieinigkeitsfeier beizugehört hatte, geleitete die Künstlerin; die Volksmassen aus den Vorstädten das Kind des Volkes. Ihre Schwäger Theresie war Tänzerin an der großen Oper und hatte die Absicht, die kleine Pauline auch zur Tänzerin auszubilden zu lassen. Instructio agnate aber die Kleine, daß ihre Kunstfähigkeit nicht in der Weltlichkeit der Scene liege. Sie zog es vor, sich der dramatischen Kunst zu widmen und hatte das Richtige getroffen. Schon als zehnjähriges Kind enthielt sie die Pariser in dem Stück „Fanchon toute seule“ auf einem heute nicht mehr existirenden Theater des Boulevard der Capucines. Dann wurde sie am Pariser Boulevard-Theater engagirt. Dort errang sie solche Erfolge, daß sämmtliche Schauspielerinnen des Theaters das zehnjährige Kind benedicten.

Zum ersten Male sah sie dort die Consequenzen des Reides und der Intrigen. Dasselbe waren so groß, daß sie die kleine Virginie aus dem Boulevard-Theater vertrieben. Brunet engagirte sie für das Varietetheater. Aber der Director Brunet hatte eine Freundin und diese Freundin zwang die damals zwanzigjährige Schauspielerin, welche Triumphe auf Triumpfe errang, auch das Varietetheater und Paris, welches sie so vergötterte, zu verlassen und nach Lyon zu gehen.

Erst das Jahr 1821, wo das Theater Opéra eröffnet wurde, sah sie Virginie Déjazet noch Paris zurück. Das Theater Opéra wurde der Tempel ihres Ruhmes. Dort sah sie eine Reihe der Rollen, welche ihren Namen zur immer unsterblich gemacht haben. Noch größer wurde dieser Ruhm, als sie das Theater Opéra mit dem Theater des Nouveautés vertauschte. Die Muttergesellschaft Compagnie in Brienne, Kuchelstein, Kaulen, Estéte, Monsieur Garat, des Vicomte von Retovides stammen aus jener Zeit. Sie personifizierte Voltair und Jean Jacques im bewundernswürdigen Weise; am Meisten gefiel sie sich selbst und dem Publikum in den Rollen des zugleich galanten und coquetten jugendlichen Grand Seigneurs aus der Rococozeit.

Gegen dieses Verbot legen die Unterschriebenen im Anschlusse an die Erklärungen in den Sitzungen der sächsischen Nations-Universität vom 16. Februar und 8. December 1874, seit denen die Rechtslage sich nicht geändert hat, auch ihrerseits Verwahrung ein, indem sie erklären:

1. daß der auf Gesetzen und Verträgen beruhende, die Verhandlung auch über das gesammte Municipalrecht des Sachsenlandes unanfechtbar gewährleistende Wirkungsbereich der sächsischen Nations-Universität durch Verordnung der Vollzugsgewalt rechtlich keine Einschränkung oder Schwächung erleiden könne;

2. daß die Regelung des Königsbodens zu ihrer Gesetzlichkeit auch der Mitwirkung der sächsischen Nations-Universität bedürfe, daß die Zerreißung des Sachsenlandes den auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechten desselben widerspreche; daß jede gesetzliche Regelung des Königsbodens desl'n auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechte und insbesondere den XIII. siebenbürgischen Gesetzentwurf vom Jahre 1791 im Sinne des XLIII. Gesetzentwurfes vom Jahre 1868, §. 10 und §. 11, gehörig berücksichtigen müsse;

3. daß nach der Ueberzeugung der Unterschriebenen die sächsische Nations-Universität jederzeit wie bisher bereit sein werde, allen billigen Anforderungen staatlicher Fortentwicklung im Geiste constitutioneller Freiheit und bürgerlicher Rechtsgleichheit nach ihren Kräften und in ihrem gesetzlichen Wirkungsbereich Rechnung zu tragen.

Hermannstadt, 15. December 1875.

Josef Düch, Abg. der Stadt Kronstadt. Karl Schöckerer, Abg. der Stadt Hermannstadt. W. Pomarius, Abg. des Schäßburger Stuhles. Franz Dert, Abg. des Mediascher Stuhles. Karl Mangels, Abg. des Stuhles Leisnisch. Johann Leherer, Abg. des Stuhles Leisnisch. G. Wendel, Abg. des Marktes Neumarkt. Eduard Zaminer, Abg. des Kronstädter Districtes. Himmich Kästner, Abg. des Stuhles Hermannstadt. G. Budafer, Abg. der Stadt Bistritz. Julius Koll, Abg. der Stadt Kronstadt. Josef Schaffender, Abg. der Stadt Mediasch. Ludwig Herbert. Franz Schreiber. Franz Gebbel. Fr. Neugeboren, Abg. der Stadt Kronstadt. Martin Pellion, Abg. der Stadt Bistritz. Bildner, Abg. des Stuhles Neus. Friedrich Bildner, Abg. des Marktes Neus. Johann Schuller, Abg. des Neuscher Stuhles. Dr. M. Wolff, Abg. der Stadt Schäßburg. Karl Bolech, Abg. des Kronstädter Districtes. S. Schiffsbäumer, Abg. des Bistritzer Districtes. Friedrich Baltke, Abg. des Großschloßer Stuhles. H. Horvath, Abgeordn. des Kronstädter Districtes. H. Wittstod, Abg. des Hermannstädter Stuhles. W. Bruckner, Abg. der Stadt Hermannstadt. Johann Sieglar, Abg. des Bistritzer Districtes. Michael Jar, Abg. des Marktes Großschloß. G. Zilek, Abg. des Großschloßer Stuhles. Bedeus, Abg. der Stadt Hermannstadt. Dr. K. Wolff, Abg. des Stuhles Schäßburg. Dr. R. Theil, Abg. des Stuhles Mediasch. Dr. Friedrich Jolbert, Abg. der Stadt Mediasch.

Präs. erklärt, daß er die in der soden aufgeführten Verwahrung ihm in den Mund gelegten Worte: „kraft ausdrücklichen Verbotes der hohen Staatsregierung“ nicht gebraucht habe, — welche Erklärung im Protocoll vermerkt werden wolle.

Präs. schloß sodann die Sitzung mit dem Bemerken, daß morgen im Nothfalle auch zwei Sitzungen werden abgehalten werden.

Tagesordnung für die morgige, um 9 Uhr Vormittags beginnende Sitzung: Antrag Dr. Racuciu's und Genossen; Commissions-Berichte.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 14. December. Präsident Koloman Hlczey eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet die Gesuche der Städte Schennig, Eisenstadt und Weiskirchen gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Ausschüsse an. — Wird mit einigen Privatgesuchen an den Petitions-Ausschuß gewiesen.

Erst Daniel legt den Bericht des Central-Ausschusses über den internationalen Vertrag betreffs Einführung des Metersmaßes vor. — Die Drucklegung wird angeordnet.

Es werden hierauf der Gesetzentwurf über das 80-Millionen-Renten-Anlehen, die auf den Abschluß von den in den letzten Tagen erledigten Handelsverträgen, auf den Markenschuß u. bezüglichen Gesetzentwürfe, ferner der Gesetzentwurf über das Rekruten-Contingent für 1876 in dritter Lesung angenommen.

Dieselben werden mit dem betreffenden Protokollauszug dem Oberhaufe behufs verfassungsmäßiger Verhandlung zugesandt.

Hierauf wird der Bericht des Wirtschaftsausschusses, als dessen Referent Nikolaus Zantovics fungirt, betreffs des Budgets des Hauses für den Monat December (8481 fl.) angenommen.

Zur Verhandlung gelangt der Gesetzentwurf über die Militär-Versorgung. Als Referent des Wehrausschusses fungirt August Pálffy, welcher die Prinzipien darlegt, auf welchen der Entwurf basiert und welche in ganz Europa als Ausfluß der allgemeinen Wehrpflicht durchgeführt sind. Derselbe empfiehlt nach längerer Rede den Gesetzentwurf zur Annahme.

Landesverteidigungs-Minister Szende motivirt die Vorlage in kurzer Rede und weist darauf hin, daß dieselbe die bisher bestehenden Ungleichheiten ausgleicht und durch die Verfügung, daß die Dienstanfähigen

Virginie Déjazet ist bis in ihr hohes Alter jung und frisch geblieben. Noch in ihrer letzten Vorstellung sang sie die rührende Opanonette „La Lisette de Berger“ mit derselben frischen Stimme und mit demselben das Gemüth ergreifenden Ausdruck, wie ehemals. Auch ihr Herz blieb jung bis in ihr höchstes Alter. Wie viel rührende Züge erzählt man sich heute in Paris von der Güte dieses Herzens; Geld hatte der Wohlthätigkeit gegenüber für sie gar keinen Werth. Sie konnte Niemandem leiden sehen. Die berühmte Rachel, welche sie sonst auf ihrer künstlerischen Laufbahn ermahnt und beschützt hat, schickte ihr am Tage ihres Debuts auf dem Theater François ein Andenken, worauf sie in ihrem unorthographischen Französisch einige Worte geschrieben hatte, welche das Wesen Virginie Déjazet's am Besten charakterisire. Die Worte lauten: „A la meilleure des femmes!“

Der Wahrsager.

Novelle von Aimé Finkow. (Fortsetzung.)

Schweigend nahm ich das Blatt und las. Verzweiflung und Todesverachtung mußten diese Zeilen dictirt haben. Der beklagenswerthe Mann schrieb seiner Tochter, die ihm wie ein Schutzengel war, sendend zur Seite gestanden, die für ihn gearbeitet und gesorgt hatte, seinem einzigen Kinde, wie folgt:

„Du wirst verstehen, daß, nachdem ich zum Bettler geworden, ich mein Geschick nicht länger an das Dine knüpfen kann und mag. Wenn Du heute zurückkehrst, bin ich nicht mehr in Wiesbaden. Was ich beginnen werde, weiß ich zur Zeit selber noch nicht. Zum Arbeiten bin ich zu alt, zum Betteln zu stolz und zu sterben — zu feige. Hüttest Du mich vor acht Tagen, als der Dämon des Spiels mich zuerst gepackt, mich durch List oder Gewalt von Wiesbaden entfernt, so hätte Alles noch gut werden können. Nun ist es zu spät und ich will Dir in der Abschiedsstunde, bei einer Trennung für's ganze Leben, keine Zerwürfe machen. Du hättest mich vom Abgrunde zurückreifen sollen,

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. December.

Ueber Ersuchen des Casino-Ausschusses wird die in unserem gestrigen Blatte enthaltene Notiz rücksichtlich der Casino-Unterhaltungen dahin berichtigt, dass das morgige Concert — gleich dem am 10. d. stattgehabten — nicht vom Casino-Ausschusse, sondern vom Officierscorps des k. f. 31. L. Inf.-Regts. veranstaltet wird.

Ueber den Violoncello-Virtuosen Feri Kieger, dann über Frau Valerie Kieger (Gréy) und Fräulein Gisa Bogathy bringen die wrognardener Blätter Berichte von der jüngsten Besichtigung. Sie reizen Herrn Kieger unter die ausgezeichnetsten Künstler der Jetztzeit und gestehen, dass er, was die Tiefinnerlichkeit des Spieles betrifft, unerreicht da steht. — Einen vollen, mächtigen Ton zu hören, eine glänzende und brillante Technik zu bewundern — schreibt „Magyarad“ — hatten wir schon oft Gelegenheit, aber solch feinen und gefühlvollen Vortrag noch niemals. Sein Pianissimo klingt so süßpoetisch, dass die tiefsten Herzenssaiten dadurch wohnig ergriffen werden. Sein Crescendo und Decrescendo ist klar unterschieden, wirkt durch classische Abflusung von Ton zu Ton und verleiht seinem Spiele jene Nuancirung, die so unwiderstehlich auf das Gemüth einwirkt.

Ueber Fräulein Bogathy das angezogene Blatt: „Fräulein Gisa Bogathy (eine reizende jugendliche Blondine) spielte 2 Solopiecen: Vigi's „Tarantella“ und die 12. Rhapsodie des ebenen Meisters. Diese Künstlerin verfügt über eine glänzende und reine Technik, gepaart mit hinreißendem und edlem Vortrage, was nur selten zu sein pflegt. Ihre Stufen und Läufe sind wahr Barlen; ihr Pianissimo wie leiser Hauch; bei ihren kräftigen Anfängen glaubt man das Brausen des Sturmes zu hören und doch kann man dabei einen Ton wie den anderen rein und abgeändert vernehmen, so dass dem Zuhörer auch kein einziger verloren geht. Die correcteste Rhythmik und richtige Auffassung der Composition bilden den Glanzpunkt des Spieles dieser wirklich Künstlerin. Bei so genialen Vortheilen kann es an der glänzendsten künstlerischen Carrière nicht mangeln. Fräulein Bogathy begleitete die Cello-Solist mit einer hier noch nicht dagewesenen Eleganz, Feinheit und Empfindung.

Schließlich berichtet das erwähnte Blatt über Frau Kieger (Gréy), dass sie Paul Gubal's: „Harom arva“ (Drei Weisen) so schön declamirte, dass eine Dame, die im vergangenen Sommer drei Kinder verloren hatte, in ihrem angeregten mütterlichen Schmerze, vor Räusprung in lautes Schluchzen ausbrach.

(Eine Dienstmagd) veruntreute ihrem Dienstherrn vom Marktgelde kleinere Beträge, welche sie auf dem Aufstoben in einem kleinen Weinwandlappchen aufbewahrte. Man kam ihr aber auf die Kappe und jetzt wird sie sich über diese neue Art Ersparnisse zu machen, zu verantworten haben.

(Herrenlos aufgegriffen) wurde im Thalheimer Walde eine Kuh.

Aus Mählsbach, 14. December schreibt man uns: Wie es scheint, ist der leztthin aus dem Gefängnis zu Hermannstadt entprungene verächtliche Räuber Dejan gesonnen, seinen Wohnsitz im Mählsbacher Stuhle aufzuschlagen. Nach einem in Neho verübten großartigen Einbruchsdiebstahle wurden dajelbst Hausdurchsuchungen vorgenommen und bei einem ebenfalls in schlechtem Rufe stehenden Individuum Dejan's Kleidungsstücke vorgefunden.

(Raubwild im Großschenger Stuhl.) Ein Rudel von nicht weniger als 9 ausgewachsenen Wölfen treibt sich seit mehreren Wochen zum nicht geringen Schrecken der hiesigen Schafzonen im Bereiche des Großschenger Stuhlsgebietes herum.

Ihre Eindringen in die Schafheerden war früher schon Grund genug, dass die Schafbesitzer das Belassen der Schafe im freien Felde zur Nothzeit einstellen mussten, weil die Häupter ihrer Heerden von Tag zu Tag an Zahl geringer wurden. Das sonst probate Mittel zum Schutze gegen reizende Thiere die Weidzeit nur auf die Tagesstunden, einzuschränken, erprobte sich diesmal nicht.

Die Wölfe „mit vereinten Kräften“ und „Entsacht macht stark“ ermöglicht es ihnen am helllichten Tage in die von weitergebräunten Hirten und sonst bewachten Wölfshunden beschützten Heerden, wie es unlängst zu zweimalen auf Großschenger Hütern gethan, einzudringen, ihre Beute zu holen, und ohne jede weitere Zubereitung zu verzehren.

Bei solchen Massenangriffen steht der Coban rathlos da, die von ihm zum Angriff gehechten Hunde treten bei der ersten Attacke schon in die Defensive und ohne jede weitere Schuß wird die Wölfe fortgeschickt. Der letzte Besuch dieser Wölfe in pleno galt dem Jánosborscher Pfarrhofe; aber Dank den wohlverwahrten und verschlossenen Stallthüren gelang es ihnen nicht, ihren Speisestuhl für diesmal zu ändern. — Es wäre wirklich hoch an der Zeit, daß die Regierung die mit zwei Gulden ö. W. jährlich bezahlte Berechtigung für den Besitz eines Schützgewehres auch auf den Schutz des Eigenthumes ausdehnen.

Program

- zu der Samstags den 18. December l. J., Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenden Communität's-Sitzung. 1. Anträge des Ausschusses wegen Aufschreibung und Befreiung der erledigten Stellen des k. k. böhmischen Steuer-Exactorats-Cassiers und des böhmischen Weinaccise-Einnehmers. — 2. Pauschalen der Thoraccise der k. k. böhmischen Kammer. — 3. Ergebnis der Petition zur Verpachtung böhmischer Gräber. — 4. Ueberführung von Gräbern aus der Gebirgswohnung Santa. — 5. Fortschritt und Fortschrittsantrag pro 1876. — 6. Feststellung des Budgets pro 1876. — 7. Ein freitender freiwilliger Feuerwehrgesellschaft eines unregelmäßig Darlehens pr. 2000 fl. — 8. Currenten.

Briefkasten der Redaction. Herr X. in M. Wir bedauern von dem gelangenen Wortspiel derzeit keinen Gebrauch machen zu können, sehen jedoch weiteren Mittheilungen von öffentlichem Interesse entgegen.

Telegramme.

Budapest, 16. December. Das Abgeordnetenhaus begann die Debatte betreffend den rumänischen Handelsvertrag. Simonffy, Nemes bestritten die Ablehnung letzterer, weil die Handelsvoll-Aufhebung den Ackerbau Siebenbürgens vernichten würde. Morgen Debatte-Fortsetzung. Simonffy interpellirt, ob Oesterreich-Ungarn die militärische Occupation der Theile des insurgirten Türckgebietes beabsichtige. Die Interpellation wurde dem Minister Tisa zugestellt.

Verailles, 16. December. Die Assemblée wählte 18 Senatoren der Linken, darunter 3 Ultra-Legitimisten. Von der Liste der Rechten wurde Ricard gewählt.

Washington, 16. December. Die Repräsentanten-Kammer nahm die Resolution wegen der Präsidenten Grant's an.

Präsidentenliste.

Table with columns for names and amounts, including Hotel Neuhäuser, C. Fölls, General-Inspector, and various telegrams.

Das Haus beschließt auf Antrag des Ausschusses die Auslieferung des Grafen Wartensleben. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird authenticirt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Inland.

Großschent 14. December. (Dra.-Corr.) Gestern tagte hier die Bezirkskörpersammlung, in welcher die vom Bezirksrichtermeister vorgelegte Jahresrechnung geprüft, und die Beiträge zu der Bezirks-Unterrichtskasse für die künftigen Jahre mit 10 fl. von jedem Hundert Gulden ihrer Jahres-Beläge festgesetzt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde in Sitzung des Bezirkscommissarialmitgliedes Gerichtspräsidenten Keul aus Fogarajsch, welcher durch die Bezirkskörpersammlung in Folge seiner Verlegung nach Deva verlassen, der Bezirksrichtermeister Dr. Johann Schwarz, und als Ersatzmann Arnold Friedmann, Landesadvocat aus Fogarajsch gewählt.

Abend fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, deren Erlös zu Gunsten der Errichtung eines Christbaumes für mittellose Schulkinder bestimmt wurde.

Budapest, 15. December. Im Landesverteidigungs-Ministerium wurde ein Gesetzentwurf vollendet, des Inhaltes, daß alle Jene, die entweder wegen Familienverhältnisse oder aus anderen Ursachen vom Militärdienste befreit wurden, zur Bezahlung einer Militärfsteuer verpflichtet werden sollen. Wie „N. S.“ vernimmt, soll dieser Gesetzentwurf noch im Verlaufe der gegenwärtigen Sitzungsperiode der Legislative unterbreitet werden.

Wien, 14. December. Wie das „N. Föbl.“ meldet, ernannte der Kaiser, conform dem Antrage des Unterrichts-Ministers, den Weihbischof Kusifer zum Erzbischof von Wien, die Mittheilung ist bereits behufs der Befestigung des Papstes nach Rom abgegangen. — Die hier vielfach circulirende Nachricht, Professor Bilroth habe seine Demission gegeben, ist noch nicht bestätigt.

Wien, 14. December. Das Abgeordnetenhaus nahm die restirenden Titel des Unterrichts-Budgets, sowie die zwei ersten Capitel des Budgets des Finanzministeriums nach den Ausschuh-Anträgen an. Der Finanzminister legte den Zollvertrag mit dem Fürstenthum Liechtenstein vor.

Pilsen, 14. December. Vor dem hiesigen l. l. Kreisgerichte begann heute die Schlussverhandlung wider die Functionäre der in Concurs gerathenen Allgemeinen Credit- und Handelsbank in Pilsen, welche vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen dürfte. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen Emanuel Tuschner, gewesenen Präsidenten und Bürgermeister von Pilsen, Adolf Hyska, Vice-Präsidenten, und Emanuel Reuss, Director der Allgemeinen Credit- und Handelsbank in Pilsen, die Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums.

Teplice, 13. December. Das Stadtvordnordenen-Collegium beschloß heute einstimmig die Abfindung einer Petition an den Reichsrath wegen der Abriistung des Heeres nach den von Dr. Fischhof ausgesprochenen Ideen.

Kraukau, 10. December. Bankier Kirchmayer wurde vom obersten Gerichtshofe vom Betrage und der Verurteilung freigesprochen und nur wegen verschuldeter Krida zu sechsmonatlichem strengen Arrest verurtheilt.

Ausland.

Berlin, 14. December. In der gestrigen Berathung des Senatoren-Convents des Reichstags wurde die Unmöglichkeit constatirt, die Parlaments-Arbeiten vor Weihnachten zu schließen. Nach der Durchberathung des Etats erfolgt wahrscheinlich Montag, spätestens aber Dienstag, die Vertagung des Reichstags bis zum Monate Januar. Fürst Bismarck, Minister Delbrück und Jordanbeck hatten hierüber gestern eine Besprechung.

Berlin, 14. December. Im Reichstag wurde die Strafgesetznovelle das zweitemal verhandelt. §. 4 (Verfolgung von Ausländern, die im Auslande Hochverrath gegen das Reich oder den Bundesstaat oder Minderbrechen, und von Ausländern oder Deutschen, die im Auslande nach den Reichsgesetzen strafbare Handlungen gegen Deutsche begehen) mit dem dazu gehörigen §. 5 wurden ungeachtet Bismarck's Befürwortung abgelehnt; §. 85 (Verstrafung der zu strafbaren Handlungen öffentlich Auffordernden) wurde ebenfalls abgelehnt; die §§. 113, 114 und 117 (verschärfende Bestimmungen für Widerstand gegen Exekutivbeamte) wurden nach sehr dringlicher Befürwortung des Justizministers und des Reichsanwalts mit 144 gegen 137 Stimmen angenommen; insgesammt wurden 7 Paragraphen angenommen und ebenfalls abgelehnt.

Verailles, 13. December. In fortgesetzter Senatorenwahl wurden folgende neun Candidaten der Linken gewählt: Berthaud (350), Calmon (349), Gautier die Humilly (347), Jaurès (351), Lafayette (348), Laverne (353), Leroyer (352), Euro (347) und Tribert (346). Von der Liste der Rechten wurde kein Candidat gewählt. Shanghai, 13. December. Die chinesische Regierung hat die Absendung einer Gesandtschaft nach England, welche das Bedauern über die Ermordung Margary's aussprechen soll, bis zum Sommer des nächsten Jahres verschoben.

leits-Erklärung nur nach strenger Unterfuchung seitens der Superarbitrations-Ermittlung ausgesprochen werden kann, der unberechtigten Pensionirung vorgebeugt wird.

Redner hebt die Hauptmomente der Vorlage hervor und gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß es unsere Finanzlage nicht gestattet, dieses Gesetz mit rückwirkender Kraft zu bekleiden und die Vortheile, welche dasselbe bietet, auch auf Jene auszudehnen, welche bereits früher pensionirt wurden. Er empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme. (Zustimmung im Centrum.)

Josif Madarasz erklärt, daß er die Vorlage schon aus dem Grunde ablehnen müsse, weil dieselbe nicht für unsere Staatskraft ersprießlich sein kann.

Ernst Simonffy gesteht, daß er den Gesetzentwurf noch gar nicht durchgelesen habe, da man bei der fieberhaften Hast, mit welcher das Parlament in letzter Zeit unzählige Gesetze erledigt, nicht die nöthige Mühe zum Studium derselben gewinnen könne. Er lehnt die Vorlage ab.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Gesetzentwurf vom ganzen Hause, mit Ausnahme der äußersten Linken, zur Basis der Specialdebatte angenommen.

In der Specialdebatte wird der Gesetzentwurf bis §. 137 ohne Bemerkung unverändert angenommen.

Bei §. 137, in welchem das Militärverordnungs-Gesetz auch auf die Offiziere, Beamte u. d. l. l. Fingir-Depots, der Kenderberger und Krakauer Gendarmerie, der Wiener Justizwache ausgedehnt wird, bemerkt Kratoauer Paczola, daß die genannten Abtheilungen Ungarn nichts angehen, da diese speciell österreichische Anstalten sind und wir uns nicht in österreichische Angelegenheiten mischen können, damit dann nicht etwa von österreichischer Seite solche Einmischungen in speciell ungarische Angelegenheiten erfolgen. Er bringt diesbezüglich ein Amendement ein, laut welchem die genannten österreichischen Corporationen aus dem Texte gestrichen werden sollen.

Referent Pulgaly erwidert, daß es sich nicht um die Pensions-Verfügung handle, sondern um die Einrechnung der Dienstzeit.

Bei der Abstimmung wird der Paragraph in der Fassung des Wehr-Ausschusses mit 85 gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Paczola's wird hierauf mit großer Majorität acceptirt.

Beim letzten Paragraphen (138) nimmt János Helys das Wort. Er weist darauf hin, daß die jetzige Regierung, um — wie er gestern behauptet — seine Loyalität nach Oben zu beweisen, noch mehr durchsetzen wolle, als die früheren radikalisirten Regierungen (Gernatony ruft: Das ist nicht wahr!); ja das Cabinet Bitto habe nicht gewagt, diese Vorlage vor das Haus zu bringen und habe sie zurückgezogen, trotzdem sie bereits der Konferenz der Deputirten vorgelegt war.

Landesverteidigungs-Minister Szende erwidert, daß sich die Sache nicht so verhält.

Finanzminister Szell weist nach, daß die Vorlage gar nicht vor die Konferenz gebracht war und nur deshalb nicht früher im Hause verhandelt wurde, weil dazu nicht die nöthige Zeit war; er richtet an Helys das Ansuchen, sich der Behauptung unwahrer Dinge zu enthalten, nicht auf bloße Gerüchte hin gegen die Regierung Anklagen zu schleudern. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Ernst Simonffy gesteht, daß er keinen Grund vorhanden, weshalb der Minister in solche Indignation geräth. (Unruhe.)

Ludwig Cseratony: Ich will dem Abgeordneten Helys auf seine Insinuation etwas erwidern. (Hört! Hört!)

Präsident: Die stützige Angelegenheit ist erledigt, ich bitte den Redner, sich an den Gegenstand der Debatte zu halten, da ich sonst gezwungen sein werde, von meinem Rechte als Präsident Gebrauch zu machen.

Cseratony sagt, er bestehe sich vor dem Willen des Präsidenten und des Hauses und legt seine Rede nicht fort.

Der §. 138 wird hierauf unverändert angenommen.

Die dritte Lesung findet morgen statt.

Es wird hierauf der Gesetzentwurf über das Salzgesetz in Verhandlung gezogen. In der Generaldebatte sprachen Blasius Draban und Karl Rath.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Judex Curias Georg v. Majlath kurz nach 11 Uhr eröffnet.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses überbringt die im Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwürfe über den mit Spanien geschlossenen Nachtragsvertrag, über den mit Havai geschlossenen Vertrag, über den mit Deutschland geschlossenen Vertrag bezüglich des Markenschutzes und endlich über das 80-Millionen-Rentenanlehen.

Diese Gesetzentwürfe werden der Dreier-Commissiön zur Berathung zugewiesen, ebenso der Gesetzentwurf über das Budget, nachdem die Finanz-Commissiön gestern nicht beschlußfähig gewesen.

Der Präsident meldet eine ganze Reihe von Urlaubsgebeten an, welche bemittelt werden, ferner das Einlaufen der Petition des hauptstädtischen Municipiums, in welcher an die Legislation das Ersuchen gerichtet wird, das Gesetz über die Verwaltungsausschüsse möge nicht auf die Hauptstadt ausgedehnt werden.

Graf Johann Cziráky überreicht den Bericht des Immunitäts-Ausschusses über das Gesuch des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk um Auslieferung des Grafen Karl Wartensleben.

anstatt mich mit kaltem Blute darin versinken zu sehen. Du hast es nicht gethan, Gott verzeihe es Dir, wie ich es thue."

Ich hielt bei dieser Stelle des Briefes inne und warf einen forschenden Blick auf die gebrochene, geknickte Mädchengestalt vor mir. Wie tief mußten diese ungerechten Vorwürfe sie verwundet haben, oder hatte sie in ihrer furchtbaren Aufregung dieselben nicht einmal verstanden? Ihr Antlitz war zwar todtentleiblich, aber kein Zug von Groll oder Bitterkeit mischte sich in den wehmüthig-schmerzlichen Ausdruck desselben, wie sie mit gefalteten Händen und nach oben gerichteten Augen im Seufzer lehnte. Sie betete für das Wohl ihres bemitleidenswerthen Vaters. Widersprechend lehrten meine Blicke von dem rührenden Blicke zu dem Briefe in meiner Hand zurück. Die Stelle, wo der ungerechte Vater ihr so großmüthig eine nie begangene Schuld vergab, war bald gefunden und ich las weiter:

"Du wirst vermuthlich nie wieder von mir hören; es müßte denn sein, daß ich in einem fremden Welttheile das Glück . . . doch nein — ich will mir keine falschen Hoffnungen vorpiegeln, wir werden einander in dieser Welt nicht wiedersehen, deshalb darf ich Dir auch keine Vorschriften über die Wahl Deiner zukünftigen Lebensstellung machen, welche, Dank Deiner Erziehung und Deinen Kenntnissen, eine sorgenfreie sein wird. Du stehst von nun an allein in der Welt, Nelly, bist eine Waise. Vielleicht leben noch Verwandte Deiner seligen Mutter, welche Dich aus Gnade und Barmherzigkeit aufnehmen. Für mich, der ich Hab' und Gut, Ehre und guten Namen der niedrigen Leidenschaft geopfert, gibt es kein Mitleid. Was Du auch thun magest und wie auch Dein Leben sich gestalten, gedulde meiner als eines Verstorbenden und empfang' den Segen Deines unglücklichen Vaters."

Zu wohl, unglücklicher, dreimal unglücklicher Vater, der nicht den Muth hat, dem Leben abzurufen, was es dem reumüthigen, willenskräftigen Manne noch zu bieten haben mochte. Verdiente er, daß ich Alles daran setze, seine Spur aufzufinden? Wäre es um ihretwillen nicht besser, den Unglücklichen seinem Schicksale zu überlassen und sie einer schrecklichen, jammer- und arbeitsvollen Zukunft zu entreißen?

Hatte er sie nicht selber auf uns, ihre einzigen Verwandten, hingewiesen? Ich fühlte, daß es für mich eine heilige Pflicht sei, den rechten Entschluß zu fassen und zur Ausführung zu bringen.

Gedankenvoll faltete ich das Schreiben zusammen. Das Knistern des Papiers schreckte sie aus ihrem Sinnen; fragend richteten sich ihre großen, dunklen Augen auf mich, als ob sie von mir allein Hülfe erwartete. Ich zog einen Stuhl an ihre Seite, ergriff ihre eiskalte Rechte und sagte, indem ich meiner Bewegung Herr zu werden suchte:

"Liebe Cousine, diese traurige Begebenheit bringt uns einander näher, als ein jahrelanger freundschaftlicher Verkehr es gethan haben würde. Lassen Sie mich ganz offen sein und glauben Sie, daß nur die Sorge um Ihr Wohl mich veranlaßt, zu handeln, wie ich zu handeln gedente."

"D., denken Sie nicht an mich, denken Sie an meinen armen Vater," unterbrach sie mich eifrig. "Ihm gilt die erste Sorge," setzte sie leuchtend hinzu.

"Er ist ein Mann, und kann als solcher ungehindert seinen Weg gehen, welcher es auch sein mag; aber Sie sind ein junges Mädchen, schutzlos, heimathlos, vielleicht auch bald obdachlos. Für Ihre Sicherheit und Ruhe muß zuerst gesorgt werden, besonders nun Sie leidend sind. Liebe Nelly, küßeln Sie nicht den Kopf! Ich meine es wahrlich gut mit Ihnen; haben Sie denn gar kein Vertrauen zu mir?" fragte ich halb vorwurfsvoll.

Sie erröthete leicht, als sie leise erwiderte:

"Doch — gewiß — recht bezweifeltes Vertrauen, Sie sind ja so freundlich und gut gegen mich Vetter . . ."

"Nudolph," ergänzte ich lächelnd, "Sie müssen mich immer so nennen, ich nenne Sie ja auch Nelly."

Sie lächelte gleichfalls, um ihre Befangenheit zu verbergen, und sah in dem Augenblicke wunderhübsch aus, aber leider verschwand das liebliche Lächeln nur zu bald wieder und machte einem tiefen Ernste Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Anschlüsse an unversität vom tage sich nicht klären:

Verhandlung unanfechtbar ist durch Verschmälerung

Legitimität auch daß die Bern beruhenden des Königs- die und ins- im Sinne des chörig berück-

liche Nations- ligen Anfor- neller Freiheit ihrem gesetz-

rus, Abz. Schäßburger Karl Man- , Abz. des art. Edward stner, Abz. Stadt Bistritz. endt, Abz. v. r. Franz dt. Martin Stuhles Reps. Schüller, or Schäßburg, ffbäumer, r. des Groß- r Districts. Brudner, des Bistritzer G. Sikeli, St. Hermann- R. Theil, g. der Stadt

Bewahrung berobtes der klärung im

das morgen beginnende Berichte.

g p eröffnet

ant, Eisen- erwaltungs- n Petitions-

es über den es vor. —

nen-Renten- n erledigten egentwürfe, e 1876 in

dem Ober-

als dessen des Hauses

die Militär- it Pulgfy, ährt und icht durch- gesetzentwurf

Vorlage in denen Un- nuntunfähig-

geblieben. La demselben Herz lieb man der Wohl- Niemanden anlerischen des Debatte an unortho- das Weizen: "A la

lung und beklagens- gel war- batte,

orden, ich und mag- en. Was Arbeiten lge. Hät- ich zuerst so hätte will Dir den, keine en sollen,

M. 3. 9700/1875.

Concurs.

Zur Vergebung der Stelle des städtischen Wein- und Bier- Accise-Einnehmers, welcher auch die Einhebung der Biersteuern...

M. 3. 9701/1875.

Kundmachung.

Mittwoch den 22. December l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Rathhausgebäude mit Vorbehalt der höheren Genehmigung eine erneuerte Licitation zur Verpachtung der nachfolgenden Stadt-Abfall-Gefälle...

- 1. Der Viehmarkt und Brückenwaggefälle. 2. Die Neuthor-Accise. 3. Die Peltauerthor-Accise. 4. Das Viehgepäck in der großen städtischen Infanterie-Kaserne.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird:

1. Das die näheren Vertragsbedingungen bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des Stadthauptmanns, Großer Ring Nr. 11, täglich eingesehen werden können.

2. Das die Pachtliebhaber vor dem Beginn der Licitation einen Spec. Betrag vom Ausbist als Neugeld zu erlegen haben, welches den Nichterfolg gleich nach beendeter Licitation zurückzugeben wird...

3. Das die Pachtliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, die versiegelt, mit einer Stempel-

2-3

marke von 50 kr. zu versehen und für jedes einzelne Pachtobject abgetrennt zu verfassenden Offerte bis zum Beginn der Licitation, nämlich den 22. December d. J., Morgens 9 Uhr, an das Stadthauptmann-Amt abzugeben haben...

Die einkaufenden Offerte, welche nach beendeten mündlichen Licitationen geöffnet werden, haben die Bemerkung darüber zu enthalten, daß der Offert die Vertragsbedingungen genau kenne und dieselben auch zu erfüllen in der Lage sei, auch ist den Offerten ein Neugeld beizulegen:

- für das Pachtobject unter Post 1 . . . fl. 150, " " " " 2 . . . fl. 170, " " " " 3 . . . fl. 500, " " " " 4 . . . fl. 80.

Hermannstadt, am 13. December 1875. Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

2-2

Ein Verrechnungswirth

wird gesucht für das Gast- und Einkehrhaus „Zur Post“ in Setschel.

Das Nähere zu erfragen im Gasthause „Zu den zwei Grenadieren“ in Hermannstadt.

Strachino-Käse, Kremser Senf, Antillen-Rum, Maß 90 kr.,

soeben in vorzüglicher Qualität frisch angelangt bei

Josef Wagner, Seltauergasse.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

M. 3. 41/1875.

Einladung

am 22. December l. J., Vormittags halb 10 Uhr in Großau

General-Versammlung des Hermannstädter landwirthschaftlichen Bezirksvereines.

Gegenstand der Verhandlung:

- 1. Jahresbericht der Vereinsverwaltung für 1875. 2. Bericht des Cassiers über die Cassageabgabe im Jahre 1875. 3. Wahl des Vereinsvorstandes. 4. Wahl des Ausschusses. 5. Gründung von Ortsvereinen. 6. Vortrag des Herrn Professors Hofrichter aus Bistritz.

Für die Hermannstädter Gäste stellt die Gemeinde Großau die erforderlichen Vorspanne unentgeltlich bei. Auf gemeinschaftliches Mittagessen Reflectirende wollen sich bis Sonntag den 19. d. M. beim Vereins-Secretär, Herrn Eugen Brode, Seltauergasse, in den Vermittagstunden melden.

Hermannstadt, den 15. December 1875

Die Bezirksvereins-Verwaltung.

1-2

Festgesetzte Preise und billig.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

für jedes Alter empfiehlt Ottmar Pfandler's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Seltauergasse, Dr. Tellmann'sches Palais.

sein mit äußerster Sorgfalt gewähltes Lager von Oeldruckbilder, (Copien der berühmtesten Meister) mit eleganten Barockrahmen, Bilderbücher, Jugendschriften, sowie Werke aus allen übrigen Zweigen der Literatur in hübschen Einbänden, Schreib-, Zeichen- und Malerequisiten, Photographien-Album (letztere besonders zu erwähnen), Holzschnitzereien, Schreibmappen u.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens erledigt.

2-6

Am 20. Januar 1876

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, so sehr beliebte große Geldverlosung, in welcher nachstehende Dividen zur sicheren Entscheidung kommen, als:

450.000 Reichsmark,

ferner: 300.000, 150.000, 80.000, 60.000, 2 à 40.000, 36.000, 6 à 30.000, 24.000, 20.000, 18.000, 11 à 15.000, 2 à 12.000, 17 à 10.000, 8000, 3 à 6000, 27 à 5000, 42 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 12 à 1500, 1400, 400 à 1200, 23 à 1000, 648 à 600, 1000 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als das

Allerglücklichste

bewiesen, ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4,50, Viertel à fl. 2,25.

Gegen Einzahlung des Betrages oder Postannahme wird jeder Auftrag sofort erledigt. Da der Begehr dieser beliebten Lose ein sehr großer ist, so bitte um recht baldige Bestellung. Nach Ziehung werden amtliche Ziehungsalisten sowie Gewinnelder prompt und verschwiegen zugesandt. Man wende sich vertrauensvoll an das Bankhaus von

Adolf Lilienfeld, Hamburg.

3-12

Man verkauft am besten Lose

bei gütigstem Bankhause. Wir kaufen alle Gattungen Lose zum Tagescourse ohne Abzug und räumen dem Verkäufer das Recht ein, das verkaufte Los mit monatlichen beliebigen Auszahlungen zurückzukaufen.

EDUARD FÜRST'S NEFFE

Breisach & Co.

Wien, I., Kärntnerstrasse 14.

Hilfe in allen

Lungenkrankheiten,

als: Tuberculose, bei begonnener in den ersten Stadien, sowie bei Anlage hierzu, bei chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, sowie bei allen so häufig die

Vorläufer der Tuberculose

bedingenden erschöpfenden Krankheiten, als: Scrophulose, Bleichsucht, Nahrungsmittel, allgemeine Körperchwäche u., ferner in der Reconalescenz bietet der von medicinischen Anovitäten Wiens gepriesene, allseitig empfohlene

Unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers J. Herbabny in Wien.

Die neuesten Forschungen haben erwiesen, daß im Blute Tuberculider die Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze nicht in so entsprechender Menge enthalten, daß dieser theilweise Mangel eine allgemeine Entkräftung des Organismus und den Prozeß der Tuberculose bedingt und daß nur durch angemessenen Ersatz dieser fehlenden Salze und dadurch herbeigeführt, erhöhte Lebensfähigkeit und Kräftigung des ganzen Körpers diesem Krankheitsprozeß Einhalt gethan werden kann. Der unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allein führt jene Stoffe dem Organismus in entsprechender Menge zu, hebt dadurch rasch die meist auch karmelverleugerte Verdauung, bewirkt reichliche Blutbildung, Kräftigung des ganzen Körpers. Die nützlichsten erscheinenden Symptome hören auf, durch Lösung des Schleims verliert sich der quälende Hustenreiz und durch die theilweise Ablagerung der aufgenommenen Kalksalze in den Lungenkernen bewirkt J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup, deren Verfallung, das ist Veranbarung und Heilung der Tuberkeln. Eine ansehnliche Reihe von durch den Kalk-Eisen-Syrup erhalten, glänzenden Heilerfolge bezeugen das Gesagte und wird eine kleine Probe jeden Verdachten von der Wahrheit des Ausgeführten überzeugen.

Der Kalk-Eisen-Syrup ist wohlriechend, leicht verdaulich und haltbar. Jeder Flasche liegt eine Broschüre von Dr. Samwer bei, genaue Belehrung enthaltend; auch sind Broschüren in allen Teutschlands gratis zu haben. Preis einer Original-Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. Emballage.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny zu verlangen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny,

Neubau, Kaiserstrasse Nr. 99, Ecke der Neustiftgasse.

Depot für Siebenbürgen

in Kronstadt bei Ed. Kugler, Apotheke „Zur Hygiea“; Post: Josef v. Török, Temesvar: Josef Pecher, Agrum: S. Wittbach.

Bazar Friedmann

seit 16 Jahren nur Spielwaaren-Gruppen

- Gruppe a fl. 2 für 2-jährige Knaben. 1. Spielzeug. 2. Spielwaaren. 3. Spielwaaren. 4. Spielwaaren. 5. Spielwaaren. 6. Spielwaaren. 7. Spielwaaren. 8. Spielwaaren. 9. Spielwaaren. 10. Spielwaaren. 11. Spielwaaren. 12. Spielwaaren. 13. Spielwaaren. 14. Spielwaaren. 15. Spielwaaren. 16. Spielwaaren. 17. Spielwaaren. 18. Spielwaaren. 19. Spielwaaren. 20. Spielwaaren. 21. Spielwaaren. 22. Spielwaaren. 23. Spielwaaren. 24. Spielwaaren. 25. Spielwaaren. 26. Spielwaaren. 27. Spielwaaren. 28. Spielwaaren. 29. Spielwaaren. 30. Spielwaaren. 31. Spielwaaren. 32. Spielwaaren. 33. Spielwaaren. 34. Spielwaaren. 35. Spielwaaren. 36. Spielwaaren. 37. Spielwaaren. 38. Spielwaaren. 39. Spielwaaren. 40. Spielwaaren. 41. Spielwaaren. 42. Spielwaaren. 43. Spielwaaren. 44. Spielwaaren. 45. Spielwaaren. 46. Spielwaaren. 47. Spielwaaren. 48. Spielwaaren. 49. Spielwaaren. 50. Spielwaaren. 51. Spielwaaren. 52. Spielwaaren. 53. Spielwaaren. 54. Spielwaaren. 55. Spielwaaren. 56. Spielwaaren. 57. Spielwaaren. 58. Spielwaaren. 59. Spielwaaren. 60. Spielwaaren. 61. Spielwaaren. 62. Spielwaaren. 63. Spielwaaren. 64. Spielwaaren. 65. Spielwaaren. 66. Spielwaaren. 67. Spielwaaren. 68. Spielwaaren. 69. Spielwaaren. 70. Spielwaaren. 71. Spielwaaren. 72. Spielwaaren. 73. Spielwaaren. 74. Spielwaaren. 75. Spielwaaren. 76. Spielwaaren. 77. Spielwaaren. 78. Spielwaaren. 79. Spielwaaren. 80. Spielwaaren. 81. Spielwaaren. 82. Spielwaaren. 83. Spielwaaren. 84. Spielwaaren. 85. Spielwaaren. 86. Spielwaaren. 87. Spielwaaren. 88. Spielwaaren. 89. Spielwaaren. 90. Spielwaaren. 91. Spielwaaren. 92. Spielwaaren. 93. Spielwaaren. 94. Spielwaaren. 95. Spielwaaren. 96. Spielwaaren. 97. Spielwaaren. 98. Spielwaaren. 99. Spielwaaren. 100. Spielwaaren.

Als bestes und prächtigstes Weihnachts- u. Neujahrs-geschenk Nähmaschinenfabrik ihre preisgekrönten, getriebenen Nähmaschinen aller Systeme, 6 fassers & 8 fassers, aus Gestein, in feinem, vorzüglich leicht gearbeiteten, in den billigsten Preisen. Josef Anger aus New York, seit 1806 in Wien, Hernals, Hauptstrasse 122, im eigenen Fabrik-Gebäude. Niederlage: Mariahilferstrasse 91.

Erachtet außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., d. d. d. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Fillal-Abonnements-Büro bei Herrn J. F. Leonhardt & Comp. Buchhändler Nr. 297.

Mit dem heutigen tions-Universität geschloßteresse einen kurzen Rückwerfen. Wenn anfänglich Sitzungen zu verzeichnen vorbereitenden Commission gehen mußten, um für später durch das Präsidium worden, so daß in letzter Nichtsbestimmter Commissionen einige Tag werden können. Zu den speciellen einer größeren Wichtigkeit Siebenausschusses, die Cassa und Bodencreditanth Mitglieder der National-Regierung gerichtet dages Universität verhandelt w Die Wiederwahl de Arbeiten des früheren Aus namentlich war die Haupt Inventors" nicht gelöst eine Commission wieder immer gern an das hitor war die Zusammenstellung natürlich. Wenn wir dieses gleichzeitig nicht umhin g Universitätslösung diesem wurde, so daß die Reuge welcher diesen Ausschuss Berechtigung hatte. Die Ueberwälzung fehung nach werden, daß nach eine Art Uebermachu Corporation, welche die geschaffen werden soll. Wir haben übrigens bürdung dieses Ausschusses derselbe bei Aufzählung de bleiben konnte. Von bedeutendem Zu Budackers in Sachen Aus Leser bereits wissen, durch wurde — hoffentlich ad g Als diese Frage zuer der Abgeordneten dagegen dem Feuerifer des Stadt stromus an seine Zuhörer den Collegen gegenüber auf anfänglich wohlwollende di Form einer Vertagung dr Erfolges für den Antragstel